



Der emeritierte Papst Benedikt XVI. ist tot

Benedikt XVI. starb nur wenige Tage nach einer Mitteilung seines Nachfolgers, Papst Franziskus, über seinen schlechten Gesundheitszustand.

„Ich möchte Sie alle um ein besonderes Gebet für den emeritierten Papst Benedikt bitten. Um sein Andenken zu bewahren, da er schwer krank ist, und um den Herrn zu bitten, ihn zu trösten und zu unterstützen“, hatte Franziskus erklärt.

Der 95-jährige Joseph Ratzinger, wie er mit bürgerlichem Namen hieß, hatte Geschichte geschrieben, als er am 11. Februar 2013 als erster Papst seit sechs Jahrhunderten aus freien Stücken zurücktrat.

Mes pensées vont aux catholiques de France et du monde, endeuillés par le départ de Sa Sainteté Benoît XVI, qui œuvra avec âme et intelligence pour un monde plus fraternel.

— Emmanuel Macron (@EmmanuelMacron) December 31, 2022

Seit seinem Rücktritt lebte Benedikt XVI. unauffällig und zurückgezogen und war „nur“ noch emeritierter Papst. Benedikt XVI, Joseph Ratzinger mit bürgerlichem Namen, starb jetzt im Alter von 95 Jahren, wie der Vatikan am Samstag, dem 31. Dezember bekannt gab. Papst Franziskus hatte am Mittwoch, dem 28. Dezember, bekannt gegeben, dass sein Vorgänger „schwer krank“ sei und dass er für ihn bete. Benedikt XVI, im Jahr 2005 als Nachfolger von Johannes Paul II. gewählt, schrieb Geschichte in der katholischen Kirche, als er am 11. Februar 2013, acht Jahre nach seiner Wahl, beschloss, aus gesundheitlichen Gründen auf sein Amt zu verzichten. Ein solcher Rücktritt war in sechs Jahrhunderten einmalig. Der letzte Papst, der sein Amt niederlegte, war Gregor XII. im Jahr 1415.

Joseph Ratzinger wurde 1927 in Bayern geboren. Mit 24 Jahren wurde er zum Priester geweiht und studierte an der Universität München Theologie und Philosophie. Im Jahr 1977 wurde er zum Erzbischof von München und Kardinal ernannt. Er wurde 2005 im Alter von 78 Jahren zum Papst gewählt. In seinem Buch Benedikt XVI., letzte Gespräche, das im September 2016 erschien, gesteht er, dass er angesichts dieser Wahl „ungläubig“ gewesen sei. Mit der Wahl seines Namens trat der 265. Papst in die Fußstapfen von Benedikt XV., einem Papst, der für seine diplomatische Arbeit während des Ersten Weltkriegs bekannt geworden war.

Der ehemalige enge Mitarbeiter von Johannes Paul II. sah sich auch persönlich mit der schwersten Krise der zeitgenössischen Kirche konfrontiert: Enthüllungen von sexuellen



Übergriffen auf Kinder durch Geistliche, die durch das Schweigen der katholischen Hierarchie noch verschlimmert wurden. „Die größte Bedrohung der Kirche kommt nicht von äußeren Feinden, sondern entsteht aus der Sünde der Kirche“, sagte Benedikt XVI. im Jahr 2010. Er bat um „Vergebung“ und trat für Null-Toleranz ein.

Fast neun Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Amt beschuldigt ein unabhängiger Bericht Benedikt XVI. sogar der Untätigkeit gegenüber sexuellen Übergriffen auf Minderjährige in der Erzdiözese München und Freising, was er stets „strikt“ zurückwies.

Auch andere Krisen trübten sein Pontifikat. Im Jahr 2012 musste sich der deutsche Papst mit „Vatileaks“ auseinandersetzen, einem Skandal, bei dem vertrauliche Dokumente durchsickerten, die auf ein Netzwerk von Korruption und Günstlingswirtschaft zwischen dem Vatikan und italienischen Partnern hindeuteten. **„Von einigen Medien wurden völlig grundlose Unterstellungen verbreitet, die weit über die Fakten hinausgingen und ein Bild des Heiligen Stuhls vermittelten, das nicht der Realität entspricht“, reagierte Benedikt XVI. während einer Generalaudienz.**

Vor seiner Wahl zum Papst hatte Kardinal Joseph Ratzinger 24 Jahre lang alles verfolgt, was er für liturgische oder soziale Abweichungen in der Kirche hielt, was ihm den Spitznamen „Panzerkardinal“ einbrachte. Auch nach seiner Wahl ließ er nicht locker, was das Priesterzölibat oder die Frauenordination betraf. Benedikt XVI. stand auch stets einer flexibleren Haltung gegenüber Themen wie Abtreibung oder Sterbehilfe ablehnend gegenüber.

Der schüchterne Musikliebhaber, der für seine Freundlichkeit in seinem persönlichen Umfeld gelobt wird, konnte sich in der öffentlichen Meinung nicht so etablieren wie sein charismatischer Vorgänger Johannes Paul II. oder sein Nachfolger Franziskus. Seit seinem Amtsverzicht lebte der ehemalige Papst diskret und zurückgezogen in einem Kloster im Vatikan, zusammen seinem persönlichen Sekretär Georg Gänswein. Joseph Ratzinger verbrachte die letzte Zeit geschwächt im Rollstuhl und konnte sich nur noch schwer ausdrücken, war aber laut seiner Umgebung immer noch bei klarem Verstand, und empfing weiterhin Besuche.

In Benoit XVI hat einem einer letzten Besucher, dem deutschen Journalisten Peter Seewald auf die Frage, ob ein Papst Angst vor dem Tod haben könnte, mit „ja“, jedenfalls „in gewissem Maße“, geantwortet. „Da ist zunächst einmal die Angst, aufgrund einer langen Zeit der Invalidität anderen zur Last zu fallen“, erklärt er. Zweitens: **Obwohl ich im Vertrauen darauf glaube, dass Gott mich nicht ablehnen wird, spürt man, je näher man ihm kommt, umso stärker all das, was man falsch gemacht hat. Daraus ergibt sich die**



Der emeritierte Papst Benedikt XVI. ist tot

Last der Schuld, die einen bedrückt, auch wenn das Grundvertrauen natürlich immer vorhanden ist,,.

Am 5. Januar 2023 wird Papst Franziskus die Beerdigung von Benedikt XVI. im Vatikan leiten.